

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

»Die Gedanken sind frei«

Angela Winkler

Udo Samel

Max Raabe

Thomas Quasthoff

Christoph Israel

Sonntag 6. Juni 2010 20:00



Bitte beachten Sie: Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei (auch für andere Konzertbesucher) und ohne Verzögerung verlassen können.

»Die Gedanken sind frei«

Angela Winkler *Gesang*

Udo Samel *Gesang*

Max Raabe *Gesang*

Thomas Quasthoff *Bariton*

Christoph Israel *Klavier*

Sonntag 6. Juni 2010 20:00

Keine Pause

Ende gegen 21:30

»Horch, was kommt von draußen rein«

(Autor unbekannt)

»Du, du, liegst mir am Herzen«

(Volkslied aus Norddeutschland)

»Ich stand auf hohem Berge«

(Johannes Brahms: Nr. 27 aus 49 Deutsche Volkslieder WoO 33 oder Nr. 4 aus 16 Deutsche Volkslieder WoO posth. 37)

»Im tiefen Keller«

(Text: Karl Mächler, Musik: Ludwig Fischer)

»Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann«

(Volkslied)

»Ich weiß nicht, was soll es bedeuten«

(Text: Heinrich Heine, Musik: Friedrich Silcher)

»Kein schöner Land«

(Anton Wilhelm von Zuccalmaglio)

»Es klappert die Mühle am rauschenden Bach«

(Text: Ernst Anschütz)

»Das Wandern ist des Müllers Lust«

(Text: Wilhelm Müller, Musik: Carl Friedrich Zöllner)

»Auf der schwäb'schen Eisenbahn«

(Schwäbisches Volkslied, um 1850)

»Mädel ruck, ruck«

(Text: A. Gathy, Musik: C. Wilhelm)

»Da unten im Tale läufte Wasser so trüb«

(Musik: Johannes Brahms: WoO 33 Nr. 6)

»Schwesterlein«

(Musik: Johannes Brahms: WoO 33, Nr. 15)

»Wenn ich ein Vöglein wär«

(Text aus »Des Knaben Wunderhorn«)

»Die Gedanken sind frei«

(Text: Hoffmann von Fallersleben)

»Der Mond ist aufgegangen«

(Text: Matthias Claudius; Musik: Johann Abraham Peter Schulz)

»Die Blümelein sie schlafen«

(Text: Wilhelm v. Zuccalmaglio)

»O wie wohl ist mir am Abend«

(Autor unbekannt)

Die Gesangstexte

»Horch, was kommt von draußen rein«

Horch, was kommt von draußen rein?
 Hollahi, hollaho.
 wird wohl mein Feinsliebchen sein. Hollahi,
 hollaho
 Geht vorbei und schaut nicht rein, Hollahi,
 hollaho,
 wird's wohl nicht gewesen sein,
 Hollahi, hollaho.

Leute haben's oft gesagt, Hollahi, hollaho,
 was ich für'n Feinsliebchen hab', Hollahi,
 hollaho.

Laß sie reden, schweig fein still, Hollahi,
 hollaho –
 kann ja lieben wen ich will, Hollahi,
 hollaho.

Wenn mein Liebchen Hochzeit hat, Hollahi,
 hollaho,
 ist für mich ein Trauertag, Hollahi, hollaho.
 Geh' ich in mein Kämmerlein, Hollahi,
 hollaho,
 trage meinen Schmerz allein, Hollahi,
 hollaho.

Wenn ich dann im Himmel bin – Hollahi
 Hollaho
 Ist mein Liebchen auch darin – Hollahi jaho
 Denn es ist ein alter Brauch – Hollahi
 Hollaho
 Was sich liebt, das kriegt sich auch –
 Hollahi jaho

»Du, du, liegst mir am Herzen«

Du, du liegst mir am Herzen,
 Du, du liegst mir im Sinn,
 Du, du machst mir viel Schmerzen,
 Weißt nicht wie gut ich dir bin.
 Ja, ja, ja, ja,
 Weißt nicht wie gut ich dir bin.

So, so wie ich dich liebe,
 So, so liebe auch mich,
 Die, die zärtlichsten Triebe,
 Fühl ich allein nur für dich.
 Ja, ja, ja, ja,
 Fühl ich allein nur für dich.

Doch, doch darf ich dir trauen,
 Dir, dir mit leichtem Sinn?
 Du, du darfst auf mich bauen,
 Weißt ja wie gut ich dir bin.
 Ja, ja, ja, ja,
 Weißt ja wie gut ich dir bin.

Und, und wenn in der Ferne,
 Mir, mir dein Bild erscheint,
 Dann, dann wünscht ich so gerne,
 Daß uns die Liebe vereint.
 Ja, ja, ja, ja,
 Daß uns die Liebe vereint.

»Ich stand auf hohem Berge« (Johannes Brahms)

Ich stand auf hohem Berge,
 schaut' hin und schaut' her,
 und da sah ich ein schönes Mädchen,
 und da sah ich ein schönes Mädchen,
 zwei, drei wohl bei ihr steh'n.

Der Erste war ein Maurer,
 der Zweite ein Zimmermann,
 und der Dritte, das war ein Husare,
 und der Dritte, das war ein Husare,
 den wollt' das Mädchen han.

Er führt das schöne Mädchen
 in's Wirsthaus hinein,
 und das Mädchen hat schöne Kleider,
 und das Mädchen hat schöne Kleider,
 versoffen müssen sie sein.

Versoffen sind die Kleider,
 kein Geld ist mehr da.
 Ei so muß das schöne Mädchen,
 ei so muß das schöne Mädchen
 bei der Nacht nach Hause geh'n.

Ach Mutter, liebe Mutter,
 das war ja mein' Freud'.
 Denn die Bergischen Husaren,
 denn die Bergischen Husaren
 sind kreuzbrave Leut'!

Geh'n Abend spät schlafen,
 stehn Morgens früh auf,
 und da trinken sie ihren Kaffee,
 und da trinken sie ihren Kaffee,
 Glas Branntwein darauf.

»Im tiefen Keller«

Im tiefen Keller sitz' ich hier bei einem Faß
voll Reben,
bin frohen Mut's und lasse mir vom
Allerbesten geben.
Der Küfer zieht den Heber voll, gehorsam
meinem Winke,
reicht mir das Glas, ich halt's empor
und trinke, trinke, trinke.

Mich plagt ein Dämon, Durst genannt; doch
um ihn zu verscheuchen,
Nehm' ich mein großes Glas zur Hand und
laß mir Rheinwein reichen,
Die ganze Welt erscheint mir nun in
rosenroter Schminke,
ich könnte niemand Leides tun
ich trinke, trinke, trinke!

»Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann«

Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann in meinem
Kopf herum, fidebum,
es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann in meinem
Kopf herum.
Er rüttelt sich, er schüttelt sich, er wirft
sein Säcklein hinter sich.
Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann in meinem
Kopf herum.

Er wirft sein Säcklein her und hin, was ist
wohl in dem Säcklein drin?
Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann in unserm
Haus herum.

Er wirft sein Säcklein hin und her, am
Morgen ist es wieder leer.
Es tanzt ein Bi-ba Butzemann in unserm
Haus herum.

»Ich weiß nicht was soll es bedeuten«

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin,
Ein Märchen aus uralten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.
Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt,
Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar,
Ihr gold'nes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar,
Sie kämmt es mit goldenem Kamme,
Und singt ein Lied dabei;
Das hat eine wundersame,
Gewalt'ge Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe,
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh'.
Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn,
Und das hat mit ihrem Singen,
Die Loreley getan.

»Kein schöner Land«

Kein schöner Land in dieser Zeit,
als hier das unsre weit und breit,
wo wir uns finden wohl unter Linden
zur Abendzeit.

Da haben wir so manche Stund,
gessen da in froher Rund'.
Und taten singen die Lieder klingen
im Eichengrund.

Daß wir uns hier in diesem Tal,
noch treffen so viel hundertmal,
Gott mag es schenken, Gott mag es lenken,
er hat die Gnad'.

»Es klappert die Mühle
am rauschenden Bach«

Es klappert die Mühle
Am rauschenden Bach,
Klipp klapp.
Bei Tag und bei Nacht
Ist der Müller stets wach,
Klipp klapp.
Er mahlet das Korn
Zu dem kräftigen Brot,
Und haben wir solches,
So hat's keine Not,
Klipp klapp, klipp klapp, klipp klapp.

Flink laufen die Räder
 Und drehen den Stein,
 Klipp klapp!
 Und mahlen den Weizen
 Zu Mehl uns so fein,
 Klipp klapp!
 Der Bäcker dann Zwieback
 Und Kuchen draus bäckt,
 Der immer den Kindern
 Besonders gut schmeckt,
 Klipp klapp, klipp klapp, klipp klapp.

Wenn reichliche Körner
 Das Ackerfeld trägt,
 Klipp klapp!
 Die Mühle dann flink
 Ihre Räder bewegt,
 Klipp klapp!
 Und schenkt uns der Himmel
 Nur immerdar Brot,
 So sind wir geborgen
 Und leiden nicht Not,
 Klipp klapp, klipp klapp, klipp klapp

»Das Wandern ist des Müllers Lust«

Das Wandern ist des Müllers Lust ...
 Das muß ein schlechter Müller sein,
 dem niemals fiel das Wandern ein ...

Vom Wasser haben wir's gelernt ...
 Das hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht,
 ist stets auf Wanderschaft bedacht ...

Die Steine selbst so schwer sie sind ...
 Sie tanzen ihren muntern Rhein
 und wollen gar noch schneller sein ...

O Wandern, Wandern meine Lust ...
 Herr Meister und Frau Meisterin
 laßt mich in Frieden weiterzieh'n ...

»Auf der schwäb'schen Eisenbahn«

Auf der schwäb'schen Eisenbahn
 gibt es viele Haltestationen:
 Stuttgart, Ulm und Biberach,
 Meckebeur und Durllesbach.
 Rulla, rulla, rullala,
 rulla, rulla, rullala,
 Stuttgart, Ulm und Biberach,
 Meckebeur und Durllesbach.

Auf der schwäb'schen Eisenbahn
 wollte mal ein Bauer fahren.
 Geht zum Schalter, lüpf't den Hut:
 »Oi Billette, seid so gut!«
 Rulla, rulla, rullala,
 rulla, rulla, rullala.
 Geht zum Schalter, lüpf't den Hut:
 »Oi Billette, seid so gut!«

Eine Geiß hat er gekauft,
 und daß die ihm nicht entlaufet,
 bindet se der guete Ma
 hende an de Wage na.
 Rulla, rulla, rullala,
 rulla, rulla, rullala.
 bindet se der guete Ma
 hende an de Wage na.

Auf de nächschte Statione,
 wo er will sei Böckle hole,
 findt er nor no Kopf ond Soil
 an dem hendre Wagetoil.
 Rulla, rulla, rullala,
 rulla, rulla, rullala.
 findt er nor no Kopf ond Soil
 an dem hendre Wagetoil.

So, nun ist das Lied gesungen!
 Hat's euch gut im Ohr geklungen?
 Wer es nicht behalten kann,
 fängt nochmal von vorne an.
 Rulla, rulla, rullala,
 rulla, rulla, rullala.
 Wer es nicht behalten kann,
 fängt nochmal von vorne an.

»Mädel ruck, ruck«

Mädel ruck ruck ruck an meine grüne Seite
 I' hab' di' gar so gern' I' kann di' leide'
 Bist so lieb und gut, schön wie Milch und
 Blut

Du mußt bei mir bleiben, mir die Zeit
 vertreiben

Mädel ruck ruck ruck an meine grüne Seite
 I' hab' di' gar so gern' I' kann di' leide'

Mädel kuck kuck kuck in meine schwarze Auge'
 Du kannst dein liebes Bild darinne schau'
 Guck nur recht drin 'nein du mußt drinne sein
 Bist du drin zu Haus, mußt dan nimmer 'raus
 Mädel kuck kuck kuck in meine schwarze Auge'
 Du kannst dein liebes Bild darinne schau'

Mädel du du du mußt mir den Trauring gebe'
 Denn sonst liegt mir ja nichts mehr ab mei'
 Lebe'
 Wenn I' di' net seh' ist's um Herz mir weh'
 Wenn I' di' net hab' ist mir die Welt a Trag
 Mädel du du du mußt mir den Trauring gebe'
 Denn sonst liegt mir ja nichts mehr an mei'
 Lebe'

»Da unten im Tale läufst Wasser so trüb«

Da unten im Tale
 Läuft's Wasser so trüb
 Und i kann dir's nit sagen
 I hab di so lieb.

Sprichts allweil von Lieb'
 Sprichst allweil von Treu'
 Und a bissele Falschheit
 Is au wohl dabei!

Und wenn i dir's zehnmal
 Sag', daß i di lieb
 Und du willst nit verstehen,
 Muß weiter i gehn.

Für die Zeit, wo du g'liebt
 Mi hast, dank i dir schön
 Und i wünsch' daß dir's
 Anderswo besser mag gehn.

»Schwesterlein«

Schwesterlein, Schwesterlein, wann gehn
 wir nach Haus?
 »Morgen wenn die Hahnen krähn,
 Wolln wir nach Hause gehn,
 Brüderlein, Brüderlein, dann gehn wir nach
 Haus.«

Schwesterlein, Schwesterlein, wohl ist es
 Zeit.

»Mein Liebster tanzt mit mir,
 Geh ich, tanzt er mit ihr,
 Brüderlein, Brüderlein, laß du mich heut.«

Schwesterlein, Schwesterlein, was bist du
 blaß?

»Das macht der Morgenschein
 Auf meinen Wänglein,
 Brüderlein, Brüderlein, die vom Tuae naß.«

Schwesterlein, Schwesterlein, du wankest
 so matt?
 »Suche die Kammertür,
 Suche mein Bettlein mir
 Brüderlein, es wird fein unterm Rasen sein.«

»Wenn ich ein Vöglein wär«

Wenn ich ein Vöglein wär
 und auch zwei Flügel hätt,
 flög ich zu dir,
 weil's aber nicht kann sein
 bleib ich allhier

Bin ich gleich weit von dir,
 bin doch im Traum bei dir
 und red' mit dir.
 Wenn ich erwachen tu bin ich allein.

Es vergeht kein Stund in der Nacht,
 da nicht mein Herz erwacht
 und an dich denkt,
 daß du mir tausendmal
 dein Herz geschenkt.

In meinem Gärtlein
 blüht ein schön's Blümelein:
 Vergiß nicht mein !
 Dies Blümelein leg an's Herz
 und denke mein !

»Die Gedanken sind frei«

Die Gedanken sind frei
 wer kann sie erraten?
 Sie fliehen vorbei
 wie nächtliche Schatten.
 Kein Mensch kann sie wissen,
 kein Jäger erschießen
 mit Pulver und Blei:
 Die Gedanken sind frei!

Ich denke, was ich will
 und was mich beglückt,
 doch alles in der Still'
 und wie es sich schicket.
 Mein Wunsch und Begehren
 kann niemand verwehren,
 es bleibt dabei:
 Die Gedanken sind frei!

Und sperrt man mich ein
im finstern Kerker,
das alles sind rein
vergebliche Werke.
Denn meine Gedanken
zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei!

»Der Mond ist aufgegangen«

Der Mond ist aufgegangen,
die goldnen Sternlein prangen am Himmel
hell und klar;
der Wald steht schwarz und schweiget,
und aus den Wiesen steigt der weiße
Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille und in der
Dämmerung Hülle
so traulich und so hold!
Als eine stille Kammer, wo ihr des Tages
Jammer
verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund
und schön.
So sind wohl manche Sachen, die wir
getrost verlachen,
weil unsre Augen sie nicht sehn.

So legt euch denn ihr Brüder
in Gottes Namen nieder; kalt ist der
Abendhauch.
Verschon' uns Gott mit Strafen und laß uns
ruhig schlafen
und unsren kranken Nachbarn auch.

»Die Blümelein sie schlafen«

Die Blümelein sie schlafen schon längst im
Mondenschein.
Sie nicken mit dem Köpfen auf ihren
Stängelein.
Es rüttelt sich der Blütenbaum, er säuselt
wie im Traum:
Schlafe, schlaf du, mein Kindlein schlafe
ein.

Die Vöglein sie sangen so süß im
Sonnenschein.
Sie sind zur Ruh'gegangen in ihre Nestlein
klein.
Das Heimchen in dem Ähregrund, es tut
allein sich kund:
Schlafe, schlaf du, mein Kindlein schlafe
ein.

Sandmännchen kommt geschlichen und
guckt durchs Fensterlein.
Ob irgend noch ein Liebchen nicht mag zu
Bette sein.
Und wo es nur ein Kindchen fand streut es
ins Aug' ihm Sand.
Schlafe, schlafe du, mein Kindlein schlafe
ein.

Sandmännchen aus dem Zimmer, es schläft
mein Herzchen fein,
es ist gar fest verschlossen schon sein
Guckauge klein.
Es leuchtet morgen mir Willkomm das
Äugelein so fromm!
Schlafe, schlafe, schlaf du, mein Kindelein.

»O wie wohl ist mir am Abend«

O wie wohl ist mir am Abend,
Mir am Abend
Wenn zur Ruh die Glocken läuten,
Glocken läuten
Bim, bam, bim, bam, (bim, bam)!

Der Anfang vom Lied – zum Konzert des heutigen Abends

1960 ging ein mächtiger Ruck durch die europäischen Pop-Charts. Denn Elvis »The Pelvis« Presley hatte mal wieder einen Mega-Hit gelandet. Nicht aber etwa als unwiderstehlicher Rock'n'Roll-Tornado. Mit seinem einzigartigen Schokoschmelz in der Stimme hatte Presley vielmehr ein schönes, altes Volkslied veredelt, auf das er während seiner Soldatenzeit in Deutschland gestoßen war. »*Muss i denn, muss i denn zum Städtele hinaus*« hieß dieses im Schwäbischen beheimatete Wanderlied, das sich schon im 19. Jahrhundert einer weltweiten Popularität erfreute. Als nun ausgerechnet Presley damit die Showbühne betrat, waren nicht nur seine Fans sofort ein wenig erstaunt. Bis heute gilt die Aufnahme doch mehr als Kuriosität, da sich seitdem kein anderer Sänger von ähnlichem Kaliber einmal daran gewagt hat.

Nun gut, es gibt Coverversionen von Vico Torriani, Heino oder Karel Gott. Und bestimmt sorgt dieser oder jener Mitbewohner des Musikantenstadls immer noch mit einem fröhlichen »Muss i denn« für einen gemütlichen Fernsehabend. Kaum vorstellbar ist es aber, dass sich vielleicht einmal ein Grönemeyer oder ein Lindenberg eine Liederfibel von anno dazumal schnappen würde, um etwa das Klappern der Mühle zu besingen. Oder um nachzuhorchen, was da von draußen reinkommt. Sieht man einmal von den volksmusikalischen Verbrauchersendungen im Jankerl und Dirndl ab, fristet das deutsche Volkslied auf der offiziellen Beliebtheitsskala daher ein eher trauriges Dasein.

Dabei sind all die Melodien von »*Das Wandern ist des Müllers Lust*« bis »*Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann*« doch jedem in Herz und Blut übergegangen. Und viele können dazu sogar noch den kompletten Text abrufen. Nur trauen sich nur noch die wenigsten, sich zu einem musikalischen Erbe zu bekennen, das die Identität und das Bild einer Nation genauso geprägt hat wie all die Goethes und Beethovens. »Diese Lieder«, so Thomas Quasthoff, »sind ein wichtiger Bestandteil deutscher Musikkultur. Durch die grausame Zeit des Naziregimes ist die Tradition des gemeinsamen Singens dieser ›alten‹ Volksmusik verdrängt worden und bis heute irgendwie negativ behaftet – und oft völlig aus den Familien verschwunden. Diese Tatsache wird ein Konzert mit Volksliedern vielleicht nicht ändern, doch einige Menschen sicherlich daran erinnern, wie schön und wertvoll diese Musik ist.«

Dass sich ein Meistersänger von der Güte eines Thomas Quasthoff für die scheinbar so leichte Liedkost aus dem 19. Jahrhundert begeistert

zeigt, darf man durchaus als Pioniertat bezeichnen. Schließlich hatte sich noch nicht mal ein Lied-Enzyklopädist wie Dietrich Fischer-Dieskau ans Volkslied herangetraut. Quasthoff ist da ein ganz anderer Künstlertypus. Ob die großen Liederzyklen von Schubert und Schumann, ob Jazz-Songs oder eben jetzt »*Wenn ich ein Vöglein wär*« – für diesen Troubadour ist jedes Lied einfach die direkteste und vor allem schönste Form des Musizierens. Wobei für Quasthoff gerade das Volkslied das eigentliche Fundament der Musik bildet. Und da es doch einfach am meisten Spaß macht, dieses Fundament mit engen Freunden zu betreten, hat Quasthoff sich für sein etwas anderes Liedprojekt mit gleich drei Gleichgesinnten zusammengetan.

Da sind zunächst die beiden Star-Schauspieler Angela Winkler und Udo Samel. Quasthoff: »Diese beiden Schauspieler verehere ich schon lange. Sie sind Meister auf der Bühne, beherrschen das gesprochene Wort und haben genauso einen feinen Humor wie Max [Raabe] und ich. Vor allem bei Udo Samel ist dieser Humor so tiefgründig. Er ist ein Meister der Verwandlung, vor allem, was die Farben seiner Stimme angeht. Das ist etwas, das ich selbst auf der Bühne immer wieder suche. Als ich Angela Winkler bei einem Lied-Gedicht-Abend einmal singen hörte, war ich verzaubert von ihrer mädchenhaften Ausstrahlung und der scheinbaren Naivität, mit der sie an die Lieder heranging, die sie sang. Diese Einfachheit des Ausdrucks, eine Interpretation fern von Manieriertheiten, das ist es eben, was im Grunde genommen alle Gesangsgenres verbindet – Volkslied, Kunstlied, Jazz und eigentlich auch Oper.«

Mit dem Vierten im Sänger-Bunde haben sich zwei aber besonders gesucht und gefunden. Denn obwohl Max Raabe und Thomas Quasthoff auf den ersten Blick von der Bühnenpräsenz her durchaus wie Wasser und Feuer sind, verbindet sie vieles. Die riesige Portion Humor etwa. Zudem kennen sie eben keine Berührungängste, wenn es um die Wunder- und Zauberkräfte schlichter Melodien geht. Und dank einer solchen Melodie funkte es auch auf Anhieb zwischen ihnen. 2006 gastierten beide beim Verbier-Festival in der Schweiz. Als sie sich bei einer gemütlichen Abendrunde kennengelernt hatten, kam es schnell zu einem spontanen Geburtstagsständchen für die Gastgeberin – mit einem ihrer gemeinsamen Lieblingslieder, mit »*In einem kühlen Grunde*«. Nachdem Quasthoff und Raabe dann wenige Wochen später im Berliner Admiralspalast erneut und ohne Probe dieses schöne

Eichendorff-Lied gesungen hatten, war endgültig der Grundstein für das Volkslied-Programm gelegt.

Quasthoff wälzte daraufhin die dickleibigen Liederbücher, mit all ihren heute Abend zu hörenden, volkstümlichen Hymnen. Zugleich wurden drei Lieder von Johannes Brahms aufgenommen, die für die Volkslied-Begeisterung unter den Komponisten des 19. Jahrhunderts stehen. Immerhin hatte ein Robert Schumann ja schon in seinen »Musikalischen Haus- und Lebensregeln« bekannt: »Höre fleißig auf alle Volkslieder; sie sind eine Fundgrube der schönsten Melodien und öffnen dir den Blick in den Charakter der verschiedenen Nationen.« Nicht weniger fleißig war Brahms. An die hundert Volks- und Kinderlieder hat er bearbeitet. Und unter den über 200 eigenen Liedern fußt ein großer Teil auf Volksliedern, Volkspoesie und Gedichten, denen man das Attribut »im Volkston« attestieren darf.

Sicherlich wird Brahms dafür auch zwei Lied-Sammlungen gelesen haben, die die eigentliche Geburtsstunde des deutschen Volksliedes markieren. In den Jahren 1778–79 brachte Johann Gottfried Herder, der das deutsche Wort »Volkslied« prägte, seine zweiteilige Sammlung *Stimmen der Völker in Liedern* heraus. Die zwei Bände enthalten um die 160 Texte, übersetzt u. a. aus dem Englischen, aus romanischen, slawischen und nordeuropäischen Sprachen. Und auf Herders Bitte hatten ihm auch Goethe und Wieland deutsche Lieder geschickt. 1805–1808 erschien sodann die berühmte Sammlung »alter deutscher Lieder« von Achim von Arnim und Clemens von Brentano unter dem Titel *Des Knaben Wunderhorn*. Allein diese beiden Konvolute unterstreichen im Übergang von der Klassik zur Romantik ein neues Lebensgefühl. Plötzlich stand alles Volkstümliche im Mittelpunkt, wurde die Natur zum Sinnbild allen Ursprungs und Wahren. So schrieb Herder im Vorwort zum zweiten Teil seiner Sammlung: »Es ist wohl nicht zu zweifeln, dass Poesie und insonderheit Lied im Anfang ganz Volksartig, d. i. leicht, einfach, aus Gegenständen und in der Sprache der Menge, so wie der reichen und für alle fühlbaren Natur gewesen.« Und knapp ein Jahrhundert später schrieb Gustav Mahler, der bekanntermaßen für einige Lieder auf *Des Knaben Wunderhorn* zurückgegriffen hatte: »Wahrscheinlich empfangen wir die Urrhythmen und -themen alle aus der Natur.«

Wie die Natur dann mit einprägsamen Melodien gerade von jenen Komponisten besungen wurde, deren Namen entweder vergessen oder

heute nur noch Musikethnologen ein Begriff sind, verdeutlichen einige ausgewählte Lieder. Der von Wilhelm Müller stammende Text zu »*Das Wandern ist des Müllers Lust*« liegt zwar auch in einer Vertonung von Franz Schubert für seinen Liederzyklus *Die schöne Müllerin* vor. Doch erst in der Fassung von Carl Friedrich Zöllner wurde es ab 1844 zum wohl bekanntesten Wanderlied. Eine ähnliche Unsterblichkeit erlangten zwei Gedichte durch Friedrich Silcher. Silcher hatte nicht nur Schuberts Vertonung von Wilhelm Müllers »*Am Brunnen vor dem Tore*« für Männerchor bearbeitet und damit die Grenzen zwischen dem Kunst- und dem Volkslied überaus erfolgreich überwunden. Silchers Komposition von Heinrich Heines »*Ich weiß nicht was soll es bedeuten*« (*Die Loreley*) im Jahr 1837 erlangte einen derartigen Ruhm, dass selbst im dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte das Volkslied in den Anthologien seinen festen Platz behielt. »Nicht erst von den Nationalsozialisten ist [der Jude] Heine diffamiert worden«, schrieb später Adorno. »Ja diese haben ihn beinahe zu Ehren gebracht, als sie unter die Loreley jenes berühmt gewordene ›Dichter unbekannt‹ setzten, das die insgeheim schillernden Verse [...] als Volkslied unerwartet sanktionierte.«

Komplett verboten wurde von den Nationalsozialisten hingegen das Lied, das über dem heutigen Abend steht: »*Die Gedanken sind frei*«. Der Text des Volksliedes erschien erstmals zwischen 1780 und 1800 auf Flugblättern in Süddeutschland. Und 1842 wurde es von Hoffmann von Fallersleben bearbeitet. Das Lied, das auf das Recht auf freie Meinungsäußerung pocht, wurde jedoch nicht nur im 19. Jahrhundert und gerade von den Studentenverbindungen gesungen. Auch nach 1945 machte es unter den verschiedensten politischen und musikalischen Vorzeichen Karriere. Ob nun als ein von Nena aufgenommenes Kinderlied oder als verballhorntes Trinklied »*Die Getränke sind frei*«. Zum wahren Geist dieses Volksliedes kehren aber nun die vier Meistersänger zurück – bevor zu guter Letzt auch das Publikum gefordert wird. Und zwar beim schönen Wiegenlied »*O wie wohl ist mir am Abend*« Schließlich lautet das vielleicht wichtigste Credo des Musikers Thomas Quasthoff: »Die besten Abende sind die, bei denen das Publikum aus dem Saal geht und sagt: ›Das ist einer von uns, das können wir auch.««

Guido Fischer

Angela Winkler

Angela Winkler, geboren 1944 in Templin in der Uckermark, ist eine der wenigen international anerkannten deutschen Schauspielerinnen. In München studierte sie bei Ernst Fritz Fürbringer. Seit 1967 ist sie auf den Bühnen unzähliger in- und ausländischer Theater, im Film und im Fernsehen mit ihrer intensiven und sensiblen Darstellungskunst höchst erfolgreich präsent. Über Peter Fleischmanns Film *Jagdscenen* aus Niederbayern, in dem sie die Hauptrolle des Dienstmädchens Hannelore spielte, entdeckte sie Peter Stein für seine Berliner Schaubühne, der sie von 1971 bis 1978 eng verbunden war. 1975 machte sie die Hauptrolle in Volker Schlöndorffs Verfilmung von Heinrich Bölls *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* bei Kritik und Publikum zum Star, für die sie auch mit dem Bundesfilmpreis in Gold und dem Deutschen Kritikerpreis ausgezeichnet wurde. 1979 spielte sie in der Oscar-prämierten Verfilmung von Günter Grass' Roman *Die Blechtrommel* die Mutter von Oskar Matzerath und errang dadurch internationale Aufmerksamkeit. In den letzten Jahren konzentrierte sich Angela Winkler wieder verstärkt auf die Arbeit am Theater. Mit Peter Zadek verband sie eine langjährige Zusammenarbeit. Für ihre Rolle als Hamlet in Zadeks europaweit gefeierter Inszenierung wurde Angela Winkler 1999 zur Schauspielerin des Jahres gewählt. Aus ihrer Arbeit mit Peter Zadek ist außerdem ihre Darstellung der Mutter von Peer Gynt am Berliner Ensemble im Jahr 2004 hervorzuheben. Zurzeit ist Angela Winkler am St. Pauli Theater in Hamburg in *Arsen und Spitzenhäubchen* und am Berliner Ensemble als Jenny in Robert Wilsons Inszenierung der *Dreigroschenoper* zu sehen. In dieser Inszenierung trat sie auch bei den Herbstfestspielen 2009 im Festspielhaus Baden-Baden auf. In der Kölner Philharmonie ist sie heute zum ersten Mal zu Gast.





Udo Samel

Geboren 1953 in Eitelsbach bei Trier, erhielt Udo Samel als Sängerknabe der Laubacher Kantorei eine umfangreiche musikalische Ausbildung, studierte einige Semester Slawistik und Philosophie in Frankfurt am Main und wechselte dann an die dortige Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Sein Debüt gab er 1976 in der männlichen Hauptrolle in Marieluse Fleißers Fegefeuer in Ingolstadt am Staatstheater Darmstadt. Es folgte ein zweijähriges Engagement am Düsseldorfer Schauspielhaus. Von 1978 bis 1992 gehörte er zum Ensemble der Berliner Schaubühne. Er spielte in Inszenierungen von Peter Stein, Klaus-Michael Grüber, Luc Bondy,

Andrzej Wajda, Robert Wilson, Andrea Breth und in über 300 ausverkauften Vorstellungen von Jasmina Rezas *Kunst* (Inszenierung Felix Prader). Als Gast war er am Burgtheater Wien, am Residenztheater München und am Schauspiel Frankfurt engagiert. Udo Samel gehört jetzt dem Ensemble des Burgtheaters an. Dort spielte er u. a. in Andrea Breths Inszenierungen von Tschechows *Kirschgarten*, von Lessings *Minna von Barnhelm* und von Stephens *Motortown*. 2009 feierte er in der Inszenierung von Peter Kowitschny großen Erfolg als König Lear in Shakespeares gleichnamigen Stück. Aktuell ist Udo Samel in Wien zu sehen in Matthias Hartmanns Inszenierung von *Krieg und Frieden* von Leo Tolstoi. 1996 debütierte Udo Samel als Opernregisseur am Nationaltheater Weimar mit Alban Bergs *Wozzeck*. 1997 führte er Regie bei der Uraufführung *Zuckersüß* und *Leichenbitter* von Albert Ostermaier am Bayerischen Staatsschauspiel (Marstall) in München. Es folgten 1998 an der Dresdner Semperoper Verdis *Aida* und Puccinis *Il Trittico*. In Frankfurt inszenierte er 2003 eine szenische Version von Schuberts *Die schöne Müllerin* sowie 2004 die *Winterreise* und *Schwanengesang*. 2007 führte er in Frankfurt Regie bei Alexander Zemlinskys Opern *Eine florentinische Tragödie* und *Der Zwerg*. Beide Inszenierungen wurden im Jahr 2008 ebenfalls unter Udo Samels Regie an der Oper Sevilla übernommen. Seit seinem ersten Spielfilm *Messer im Kopf* (1978, Regie Reinhard Hauff) wirkte er in vielen Fernseh- und Kinofilmen mit. So verkörperte er 1993 den jüdischen Textilkaufmann Max Salomon in dem TV-Mehrteiler *Durchreise*. Für die Darstellung des Franz Schubert in *Notturmo* (Mit meinen heißen Tränen), 1986 inszeniert von Fritz Lehner, wurde er mehrfach ausgezeichnet. Sein Kinofilm *Alles auf Anfang* (Regie Reinhard Münster) war Wettbewerbsbeitrag der Berlinale 1994. Im Kino war Udo Samel unter anderem in *Alles auf Zucker* (Dani Levy), *Silentium* (Wolfgang Murnberger), *Unkenrufe* (Robert Glinka) und *Palermo Shooting* (Wim Wenders) zu sehen. Zu seinen zahlreichen Preisen gehören der 23. Adolf-Grimme-Preis mit Gold 1987, der Deutsche Darstellerpreis (Chaplin-Schuh), der Europäische Filmpreis für den besten Hauptdarsteller (Barcelona 1988), der Kritikerpreis Berlin 1989, der Bayerische Fernsehpreis 1994 und der Ehrenpreis des Gläsernen Drachen 2004. Zuletzt erlebten wir ihn im Mai im Rahmen der MusikTriennale Köln 2010.

Max Raabe

Max Raabe wurde 1962 im westfälischen Lünen geboren und sang schon im Kinderchor seiner Gemeinde. Als Zwanzigjähriger ging er nach Berlin, wo er nach privaten Gesangsstunden ein siebenjähriges Studium im Opernfach an der Hochschule der Künste absolvierte. Den Plan, Opernsänger zu werden, verwarf er 1986 durch die Gründung des Palast Orchesters, um Schlager aus den zwanziger und frühen dreißiger Jahren zur Aufführung zu bringen. Max Raabe und das zwölfköpfige Orchester gaben ihr Debüt 1987 beim Berliner Theaterball. 1992 schaffte der inzwischen staatlich geprüfte Opernbariton mit seinem Klagelied »*Kein Schwein ruft mich an, keine Sau interessiert sich für mich*« den Durchbruch. Während sich die Konzerte häuften, die Engagements im Lauf der Jahre zahlreicher und die Häuser größer wurden, erhielt Raabe auch Theater- und Filmangebote: in der Berliner Neuinszenierung der Kult-Operette *Im weißen Rössl* spielte er den Dr. Siedler, in Peter Zadeks *Der blaue Engel* stand er neben Eva Mattes, Ute Lemper und Heino Ferch auf der Bühne und gab den Primaner, und in Sönke Wortmanns Kinoerfolg *Der bewegte Mann* war er, samt Palast Orchester, ebenso zu sehen wie im TV-Film *Charleys Tante* und in Werner Herzogs *Invincible*. 1994 nahm er gemeinsam mit Hildegard Knef die Single *Jene irritierte Auster* auf und drei Jahre später feierte man in der Berliner Waldbühne bereits zehn Jahre Palast Orchester »on stage«. Im Jahr 2000 erschien das Album *Charming Weill*, eine Hommage an den großen Komponisten Kurt Weill, das mit einem Klassik Echo ausgezeichnet wurde. 2002 wurde dem Palast Orchester die Ehre zu teil, die Wiener Festwochen zu eröffnen. Im November 2005 waren Max Raabe und das Palast Orchester in der ausverkauften Carnegie Hall zu Gast. Wenig später folgte die Einladung für ein weiteres Konzert in der Carnegie Hall im November 2007. Im Mai 2006 gingen Max Raabe und das Palast Orchester auf die bis dahin weiteste Reise ihrer Orchester-Geschichte: auf eine dreiwöchige Asien-Tournee durch Japan und China mit Konzerten u. a. in Tokyo und Nishinomiya in Japan sowie in Shanghai, Kunming, Chengdu, Guangzhou, Fuzhou in China. Nach weiteren glanzvollen Konzertreisen durch Amerika, Italien, Japan und China feierten Max Raabe und sein Palast Orchester beim Berliner Heimspiel »20 Jahre Palast Orchester«. Das Konzert wurde von ARTE, dem RBB und BR mitgeschnitten und ausgestrahlt. Die DVD Max Raabe & das Palast Orchester in der Berliner Waldbühne erschien kurze Zeit darauf im Handel. Die Konzerttournee mit dem Programm *Heute Nacht oder nie* wurde aufgrund des großen Erfolges bis Ende 2009 fortgeführt, u. a. in Deutschland, der Schweiz, Österreich, Frankreich, Polen, Ungarn, Griechenland, Japan und den USA. Bei uns war er zuletzt im Januar 2006 zu Gast.





Thomas Quasthoff

Thomas Quasthoff erhielt seine Gesangsausbildung bei Charlotte Lehmann und Ernst Huber-Contwig in Hannover. Er wurde ausgezeichnet u. a. mit dem Ersten Preis beim Musikwettbewerb der ARD in München (1988), dem Schostakowitsch-Preis in Moskau (1996) und dem Hamada Trust/Scotsman Festival Prize (1996). Heute tritt er regelmäßig mit den Berliner und den Wiener Philharmonikern sowie vielen anderen führenden Orchestern auf. Als Lied- und Konzertsänger gastiert er auf allen wichtigen Konzertpodien sowie bei den großen Festivals. Eine enge Zusammenarbeit verbindet ihn mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Daniel Baren-

boim, Bernard Haitink, Mariss Jansons, Kurt Masur, Seiji Ozawa, Sir Simon Rattle, Helmuth Rilling, Christian Thielemann und Franz Welser-Möst. Sein Debüt beim Bach-Festival in Oregon 1995 legte den Grundstein für seinen Erfolg in den USA. In die New Yorker Carnegie Hall, wo er 1999 sein gefeiertes Liederabenddebüt mit Schuberts *Winterreise* gab, kehrt er regelmäßig zurück. 2003 begab sich der Künstler bei den Salzburger Osterfestspielen erstmals auf die Opernbühne (mit dem Minister in *Fidelio*, mit den Berliner Philharmonikern unter Sir Simon Rattle). 2004 folgte dann sein Debüt an der Wiener Staatsoper (als Amfortas in Wagners *Parsifal*), wo er 2005 in derselben Rolle erneut zu hören war. Thomas Quasthoff war Artist in Residence im Wiener Musikverein, im Concertgebouw Amsterdam, in der Carnegie Hall und beim Lucerne Festival. Einladungen der Saison 2009/10 umfassen neben Residenzen in Baden-Baden, Hamburg und dem Barbican Centre eine Reihe von Auftritten unter Sir Simon Rattle (darunter Haydns *Die Jahreszeiten* und Bachs *Matthäuspassion* mit den Berliner Philharmonikern) sowie Elgars *Dream of Gerontius* mit den Wiener Philharmonikern. Außerdem beinhaltet die Saison u. a. Mahlers *Kindertotenlieder* mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden unter Zubin Mehta, Mozart-Arien unter Lothar Zagrosek im Konzerthaus Berlin sowie Tourneen mit einem Jazz-Programm und mit dem Kammerorchester Wien-Berlin. Auf der Liedbühne ist Thomas Quasthoff in Baden-Baden, London, Schwarzenberg und in den USA auf Tournee zu erleben. Den Abschluss der Saison bilden seine Auftritte beim Oregon Bach Festival sowie eine Jazz-Gala zur Eröffnung der Salzburger Festspiele. Thomas Quasthoff hat seit 1999 einen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon Gesellschaft. Neben vielen anderen Preisen wurden drei seiner CDs mit einem Grammy ausgezeichnet: Mahlers Lieder aus *Des Knaben Wunderhorn* unter Claudio Abbado, orchestrierte Schubert-Lieder und seine Einspielung von Bach-Kantaten mit den Berliner Barocksolisten. Seine jüngste CD enthält Aufnahmen italienischer Arien von Joseph Haydn, die er mit dem Freiburger Barockorchester einspielte. Thomas Quasthoff hatte seit 1996 eine Professur an der Musikhochschule in Detmold inne und wechselte im Herbst 2004 an die Hanns-Eisler-Hochschule in Berlin, wo er sich intensiv dem Säng-

nachwuchs widmet. Dazu zählt auch der von ihm ins Leben gerufene Liedwettbewerb in Berlin, der 2009 erstmals stattfand. 2005 wurde Thomas Quasthoff der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen und ein Jahr später erhielt er in Dresden den Europäischen Kulturpreis. 2009 wurde er mit der Gold Medal der Royal Philharmonic Society in London, mit dem Herbert von Karajan Musikpreis des Festspielhauses Baden-Baden und mit dem Titel Österreichischer Kammersänger ausgezeichnet. In der Kölner Philharmonie war Thomas Quasthoff zuletzt im Februar dieses Jahres zu Gast.



Christoph Israel

Christoph Israel ist als Pianist, Arrangeur und Komponist tätig. 1993 schloss er sein Klavierstudium an der Hochschule der Künste Berlin bei Klaus Hellwig ab, und im selben Jahr hatte ein Liederabend mit Max Raabe Premiere, der seither auf zahlreichen Bühnen Deutschlands und des deutschsprachigen Auslands, aber auch in den USA zu hören war und der 2005 auf CD herauskam. Noch während des Studiums absolvierte er Interpretationskurse für Klavier bei György Sebök sowie für Liedbegleitung bei Dietrich Fischer-Dieskau und Aribert Reimann. Tourneen mit zeitgenössischer Musik führten ihn durch Deutschland, Schweden und die

USA. Seit 1994 ist Christoph Israel Lehrbeauftragter an der Universität der Künste Berlin. Von 1996 bis 2004 trat er deutschlandweit mit Otto Sander auf; das Programm *Klagendes Leid – Schaurige Lust* mit Balladen und Melodramen ist 1998 auf CD erschienen. Im Jahr 2000 war er der musikalische Leiter, Arrangeur und Pianist der Bühnenfassung von *Die drei von der Tankstelle* am Hanns-Otto-Theater Potsdam. Seit 2003 ist er Pianist im Programm *Dominique Horwitz singt Jacques Brel*. 2006/07 war er musikalischer Leiter und Pianist der Produktion *Human Voices* unter der Regie von Oscar-Preisträger Pepe Danquart im TIPI am Kanzleramt in Berlin. Diese Zusammenarbeit wurde 2006 weitergeführt als er zusammen mit Dorian Cheah die Musik zu dem mehrfach ausgezeichneten Pepe-Danquart-Film *Am Limit* schrieb. 2008 ist er musikalischer Leiter, Arrangeur und Pianist der Produktion *Zwei auf einer Bank* mit Andreja Schneider und Katharina Thalbach in der Bar jeder Vernunft, Berlin. Als Arrangeur ist er außerdem u. a. für das Palastorchester tätig und schreibt die Arrangements für das Trio Grand Cru. Bei uns war er zuletzt erst Mitte Mai im Rahmen der MusikTriennale Köln 2010 zu Gast.

Jugendprojekte der Kölner Philharmonie

Zur Vorbereitung auf das heutige Konzert besuchten die Jugendreferentin Lioba Bärthlein und der Sänger Fabian Hemmelmann zwei Oberstufenkurse in ihrem Musikunterricht und trugen mehrere Lieder aus dem Programm live vor. Anhand dieser Beispiele wurden typische Merkmale von Volksliedern herausgearbeitet und die Rolle der Klavierbegleitung in den von Johannes Brahms gesetzten Liedern untersucht. Weitere Themen der Konzerteinführung waren die Rezeption von Volksliedern in Deutschland von der Romantik bis heute und die verschiedenen Gesangsstile der Interpreten des Konzertes.

Am Projekt haben der Grundkurs Musik (Stufe 11) der Liebfrauenschule Köln und der Grundkurs Musik (Stufe 12) der Katharina-Henoth-Gesamtschule.

Seit über 15 Jahren bietet die Betreibergesellschaft der Kölner Philharmonie, die KölnMusik GmbH, zu ausgewählten Konzerten Jugendprojekte für weiterführende Schulen an. Diese Projekte werden gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

Wenn Sie Informationen über unsere Jugendprojekte haben möchten, informieren Sie sich unter www.koelner-philharmonie.de oder schreiben Sie uns:

KölnMusik GmbH, Kinder- und Jugendprojekte

Agnes Rottland, Andrea Tober, Lioba Bärthlein

Bischofsgartenstr. 1

50667 Köln

Telefon: 0221 – 20408-350 oder -355

E-Mail: jugendprojekte@koelnmusik.de

KölnMusik-Vorschau

Nach dem Konzert direkt vom Foyer ins Café-Restaurant

»Ludwig im Museum«

»Ludwig im Museum« ist der Name des Café-Restaurants im Museum Ludwig, zu dem Sie ab sofort über die Wendeltreppe im Foyer direkten Zugang haben.

Lassen Sie Ihren Konzertbesuch bei einem Essen oder aber auch nur bei einem Glas Wein gemütlich ausklingen!

Das Café-Restaurant hat bis auf montags an allen Wochentagen zwischen 10 Uhr und 23 Uhr geöffnet.

Weitere Informationen auf

ludwig-im-museum.de

07.06.2010 Montag 20:00

Konzertant 4

Edita Gruberova *Lucrezia Borgia*

Silvia Tro Santafé *Maffio Orsini*

José Bros *Gennaro*

Franco Vassallo *Don Alfonso*

Bernardo Kim *Jeppo Liverotto*

Thomas Laske *Don Apostolo Gazella*

Il Hong Ascanio *Petrucci*

Tansel Akzeybek *Oloferno Vitellozzo*

Sebastian Geyer *Gubetta*

Thomas Blondelle *Rustighello*

Shadi Torbey *Astolfo*

Chor der Oper Köln

WDR Rundfunkorchester Köln

Andriy Yurkevych *Dirigent*

Gaetano Donizetti

Lucrezia Borgia

Konzertante Aufführung

in italienischer Sprache

KölnMusik gemeinsam mit dem Klangvokal Musikfestival Dortmund und der Oper Köln

08.06.2010 Dienstag 20:00

Quartetto 4

Kuss Quartett

Wolfgang Amadeus Mozart

Streichquartett Nr. 17 B-Dur KV 458

»Jagd-Quartett«

Béla Bartók

Streichquartett Nr. 2 a-Moll op. 17 Sz 67

Johannes Brahms

Streichquartett Nr. 3 B-Dur op. 67

ON – Schlüsselwerke der Neuen Musik

10.06.2010 Donnerstag 12:30

Filmforum

PhiharmonieLunch

Stummfilm mit Live-Musik

Rupert Julian: Das Phantom der Oper
(USA 1925) – Auszüge

Daniel Kothenschulte *Klavier*

Medienpartner: Choices

KölnMusik gemeinsam mit

Kino Gesellschaft Köln

10.06.2010 Donnerstag 20:00

Filmforum

Stummfilm mit Live-Musik

Rupert Julian: Das Phantom der Oper
(USA 1925)

Daniel Kothenschulte *Klavier*

Medienpartner: Choices

KölnMusik gemeinsam mit

Kino Gesellschaft Köln



foto: Harald Bergman

Fr 11. Juni 2010 20:00

Vesselina Kasarova Mezzosopran
Königliches Concertgebouworchester Amsterdam
David Zinman Dirigent

Mariss Jansons ist leider erkrankt und muss
alle Konzert-Termine absagen.
Wir danken David Zinman für die
Übernahme des Dirigats.

koelner-philharmonie.de

KölnMusik Ticket

Roncalliplatz
50667 Köln
Philharmonie
Hotline
0221.280 280

KölnMusik Event

in der Mayerschen
Buchhandlung
Neumarkt-Galerie
50667 Köln

KölnTicket
0221-2801
koelnticket.de

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21
Hector Berlioz
Les Nuits d'été op. 7
Ottorino Respighi
Pini di Roma

€ 10,- 27,- 40,- 54,- 68,- 78,- / zzgl. VVK-Gebühr

€ 48,- Chorempore (Z)

Internationale Orchester 5

11.06.2010 Freitag 20:00

Internationale Orchester 5

Vesselina Kasarova *Mezzosopran***Königliches Concertgebouworchester
Amsterdam****David Zinman** *Dirigent***Ludwig van Beethoven**

Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21

Hector Berlioz

Les Nuits d'été op. 7

Ottorino Respighi

Pini di Roma

Mariss Jansons ist leider erkrankt. Wir freuen uns, dass David Zinman sich bereit erklärt hat, das Dirigat zu übernehmen.

17.06.2010 Donnerstag 12:30

PhilharmonieLunch

Gürzenich-Orchester Köln**Christian Lindberg** *Dirigent und Posaune*

30 Minuten kostenloser Musikgenuss beim Probenbesuch: Eine halbe Stunde vom Alltag abschalten, die Mittagspause oder den Stadtbummel unterbrechen und sich für kommende Aufgaben inspirieren lassen.

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht. Medienpartner Kölnische Rundschau.

KölnMusik gemeinsam mit dem

Gürzenich-Orchester Köln

Eintritt frei

20.06.2010 Sonntag 20:00

Deutschlandfunk Extra 5

Matthias Goerne *Bariton***hr-Sinfonieorchester****Paavo Järvi** *Dirigent***Richard Strauss**

Der Rosenkavalier, erste Walzerfolge TrV 227c

Orchesterlieder

Franz Schubert

Orchesterlieder

Richard Wagner

Instrumentalmusik aus dem

»Ring des Nibelungen«

Deutschlandfunk gemeinsam mit KölnMusik

23.06.2010 Mittwoch 20:00

Piano 6

Andreas Staier *Hammerklavier***Ludwig van Beethoven**

33 Veränderungen über einen Walzer

von Anton Diabelli

C-Dur op. 120 »Diabelli-Variationen«

Variationen über Werke des Komponisten und Musikverlegers Antonio Diabelli sind das Thema dieses Konzertes. Neben Beethovens berühmten 33 Veränderungen treten die selten gespielten Veränderungen von Komponisten des Vaterländischen Künstlervereins, darunter Schubert, Liszt, Hummel, Czerny u. a..

24.06.2010 Donnerstag 12:30

PhilharmonieLunch

WDR Sinfonieorchester Köln
Pietari Inkinen *Dirigent*

30 Minuten kostenloser Musikgenuss beim Probenbesuch: Eine halbe Stunde vom Alltag abschalten, die Mittagspause oder den Stadtbummel unterbrechen und sich für kommende Aufgaben inspirieren lassen.

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht. Medienpartner Kölnische Rundschau.

KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln

25.06.2010 Freitag 20:00

Operette und ... 5

Heike Susanne Daum *Sopran*
Susanna Martin *Sopran*
Romana Noack *Sopran*
Dominik Wortig *Tenor*
Miljenko Turk *Bass*

WDR Rundfunkchor Köln
WDR Rundfunkorchester Köln
Eckehard Stier *Dirigent*

Paul Abraham
Ball im Savoy

Westdeutscher Rundfunk

26.06.2010 Samstag 20:00

Jazz-Abo Soli & Big Bands 6

Kurt Elling *voc***WDR Big Band Köln**
Michael Abene *ld, arr*

Welcome Kurt Elling

Westdeutscher Rundfunk

27.06.2010 Sonntag 20:00

Montserrat Caballé *Sopran*
Montserrat Martí *Sopran*
Ekaterina Goncharova *Sopran*
Pretty Yende *Sopran*

Manuel Burgueras *Klavier*

Arien, Duette und Zarzuelas

28.06.2010 Montag 21:00

c/o pop

Aufgang
Rami Khalifé *Klavier*
Francesco Tristano *Klavier*
Aymeric Westrich *drums, programming*

Bugge Wesseltoft & Henrik Schwarz Duo
Bugge Wesseltoft *p, rhodes, misc.*
Henrik Schwarz *electronics, synth, misc.*

KölnMusik gemeinsam mit c/o pop

Philharmonie Hotline +49.221.280280
koelner-philharmonie.de
Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie und
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: Rottke Werbung
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweise: Frank Eidel S. 15;
Florian Rossmann S. 14
Umschlaggestaltung: Hida-Hadra Biçer
Umschlagsabbildung: Jörg Hejkal

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE



So 27. Juni 2010 20:00

Montserrat Caballé *Sopran*
Montserrat Martí *Sopran*
Ekaterina Goncharova *Sopran*
Pretty Yende *Sopran*
Manuel Burgueras *Klavier*

koelner-philharmonie.de

KölnMusik Ticket

Roncalliplatz
50667 Köln
Philharmonie
Hotline
0221.280 280

KölnMusik Event

in der Mayerschen
Buchhandlung
Neumarkt-Galerie
50667 Köln

KölnTicket
0221-2801
koelnticket.de

**Arien und Duette
aus Opern und Zarzuelas**

€ 10,- 21,- 32,- 44,- 52,- 62,- / zzgl. VVK-Gebühr
€ 32,- Chorempore (Z)